©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

N° 10. 1896.

Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Bericht vom 31. Juli 1896.

Inhalt: Vorgänge an der Anstalt: Eduard Jahn: Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone. — Todesanzeige: Gabriel August Daubrée †. — Eingesendete Mittheilungen: Č. Zahálka: Vorläufige Notiz über die Entstehung der Lösspuppen in Nord-Böhmen. — Prof. A. Rzehak: Ueber einige Aufschlüsse längs der im Bau begriffenen Eisenbahn Saitz—Czeitsch. — Dr. phil. et med. Hermann v. Schrötter: Ein neues Vorkommen von Flussspath in Niederösterreich. — Th. Andrée (in Witkowitz): Ein Beitrag zur Geologie des Ostrau—Karwiner Steinkohlenreviers. — Reiseberichte: Dr. J. Dreger: Reisebericht aus der Gegend östlich von Storè in Untersteiermark. Literatur-Notizen: A. Belar, R. Helmhacker, M. Ritt. v. Wolfskron, Dr. R. Canaval, W. v. Gümbel. — Einsendungen für die Bibliothek.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Vorgänge an der Anstalt.

Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Entschluss vom 18. Juni d. J. dem Zeichner der geologischen Reichsanstalt, Eduard Jahn, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Todesanzeige.

Gabriel August Daubrée ist am 29. Mai 1896 in Paris gestorben. Eine ebenso vornehme, als liebenswürdige Erscheinung und ein hervorragender Gelehrter verschwindet damit aus der Reihe der lebenden, französischen Geologen und der Mitglieder des Institut de France. Die Arbeiten des Dahingeschiedenen, unter denen seine Studien über Experimental-Geologie und seine Untersuchungen über die unterirdisch circulirenden Wässer ihm einen weiten Kreis von Bewunderern verschafft haben, und die sich ausserdem vornehmlich über Erzlagerstätten, Thermalquellen, Meteoriten und künstliche Erzeugung von Mineralien verbreiteten, brauchen an dieser Stelle nicht erst rühmend hervorgehoben zu werden, denn das Verdienst Daubrée's wird allgemein anerkannt und sichert seinem Namen ein achtungsvolles Andenken bei allen Jüngern der Wissenschaft.

Eingesendete Mittheilungen.

Č. **Zahálka.** Vorläufige Notiz über die Entstehung der Lösspuppen in Nord-Böhmen.

Mit der Frage über die Entstehung der Lösspuppen (aus Kalk-

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

stücken) beschäftigte sich besonders W. Frantzen[1]). Einige Versuche mit den Lösspuppen unternahm Ph. Počta[2]), um diese Frage zu lösen.

Bei meinen geologischen Studien in der Gegend zwischen Melnik und Dauba in Nord-Böhmen, besonders bei den Ortschaften Wysoká, Nebužel und Widím, fand ich eine wichtige Erscheinung zur Lösung der Entstehungsfrage der Lösspuppen.

Die höchsten Flächen des Kreide-Plateaus der genannten Gegend nimmt der diluviale Löss mit zahlreichen Lösspuppen ein. Dieser Löss ist sehr reich an Kalkcarbonat.

In einem Hohlwege zwischen Widím und Chudoláz, der sich im Bereiche eines bewaldeten Lössterrains befindet, sieht man, dass die Pflanzenwurzeln mit Kalkcarbonat incrustirt sind. Hie und da findet man im Löss ganz verkalkte Wurzeln und an manchen kleinere oder grössere (jüngere oder ältere) Anhäufungen von Kalkcarbonat in Form der Lösspuppen mit allen Erscheinungen, die man sonst an den Lösspuppen gewahrt (Sprünge, innere Hohlräume etc.). Je grösser die Anhäufungen des Kalkcarbonates auf den verkalkten Wurzeln werden, desto mehr verlieren diese ihre ehemalige Form. Man findet schöne Uebergänge der Pflanzenwurzeln in die Lösspuppen

Es ist offenbar, dass das im Löss circulirende, kalkhaltige Wasser zuerst die Oberfläche der Wurzeln mit Kalkcarbonat incrustirte, dass später die Wurzeln ganz verkalkten und sich auf diesen das Kalkcarbonat weiter niederschlug. So entstanden die verschiedenen Formen von Lösspuppen. Beim Niederschlagen des Kalkcarbonates sind wohl auch solche Mineralien in die Masse der Lösspuppen gekommen, die den Löss zusammensetzen. Es sind dies in der genannten Gegend nebst Calcit, Thon, Quarzkörner und Glaukonit, wie es die mikroskopischen Präparate des Löss und der betreffenden Lösspuppen beweisen. In ähnlicher Weise beschreibt Duchartre[3]) in seinem „Examen des dépots formés sur les radicelles des végétaux" kugelförmige oder unregelmässig gestaltete Körper von bis zu drei Centimeter Durchmesser, die an den Wurzeln von Orangen- und Granatbäumen beobachtet wurden und bei ersteren aus Gyps und etwas Calciumcarbonat, bei letzteren ausserdem aus Thon bestehen. Sie sollen dadurch entstehen, dass die Wurzeln aus dem zum Begiessen verwendeten Wasser mehr Wasser als Salze aufnehmen, so dass sich die letzteren, soweit sie wenig löslich sind, an den Wurzeln niederschlagen.

Prof. A. Rzehak. Ueber einige Aufschlüsse längs der im Bau begriffenen Eisenbahn Saitz—Czeitsch.

Vor kurzer Zeit wurde mit dem Baue der Localbahnstrecke Saitz—Czeitsch, die für das südmährische Braunkohlengebiet von

[1]) Die Entstehung der Lösspuppen in den älteren lössartigen Thonablagerungen des Werrathales bei Meiningen. Im Jahrb. d. kön. Preussischen geolog. Landesanstalt u. Bergakademie. Berlin 1885.

[2]) Ueber einige Versuche zur Entstehungstheorie der Lösspuppen. Sitzungsberichte der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. Prag 1887.

[3]) Bulletin de la Soc. bot. de France. T. XXXVII. 1890, p. 48.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 1896

Autor(en)/Author(s): Zahalka C.

Artikel/Article: Vorläufige Notiz über die Entstehung der Lösspuppen in Nord-Böhmen 285-286